Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

Band: 8 (1928-1929)

Heft: 8

Buchbesprechung: Bücher-Rundschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kommen von Locarno zugewiesene Schiedsrichteramt zwischen Deutschland und Franfreich auszuüben? Mit welchen Mitteln fonnte es gegen bas verbunbete Frankreich einschreiten, wenn dieses die entmilitarisierte Rheinzone verlette? Und lag es nicht in der Absicht gewisser französischer Unterhändler — das Flottentompromiß ist nach dem Zeugnis des bestunterrichteten Henry de Jouvenel (Revue de Paris, 15. Ottober) nicht am Quai d'Orjan, sondern im Marine = ministerium ausgearbeitet und dem Auswärtigen Amt bloß zur Unterschrift vorgelegt worden —, das ihnen unbequeme Instrument von Locarno in seiner gegen Frankreich gerichteten Spitze umzubiegen? — Was nun die Vereinigten Staaten angeht, fo mußten die gleichen Stellen fehr wohl, daß das Abkommen für fie unannehmbar war; die dadurch hervorgerufene Stimmung fonnte der anderweitig beabsichtigten Mobilifierung der Dawesobligationen, die naturlich nur mit amerikanischer Silfe bewerkstelligt werden kann, nicht gunftig fein; indem die französische Diplomatie gegen Wind und Wetter an einer tatfachlichen und logischen Berbindung der Rheinlandräumung mit den Repa-rationsschulben festhält, gelangt sie in den Berdacht, die Räumung zu sabotieren ober ad calendas graecas hinausschieben zu wollen. Diese ungeheure Gefahr scheint nun teilweise wenigstens von den Führern der Oppositionsparteien in Frankreich begriffen worden zu sein; beängstigend genug ist ja schon für sich allein die Tatsache, daß die Regierung Poincaré ihre Unterschrift zu der Haager Fakultativklausel nicht erneuert hat und dadurch deutlich zu erkennen gibt, baß es von dem Herriot'schen obligatorischen Schiedsgericht nicht allzuviel wissen will: vielleicht fühlt es sich schon heute gewissen Staaten gegenüber so gebunden, daß eine objektive Gerechtigkeit nicht mehr möglich ist.

Aus dieser "Sackgasse des Friedens" scheint es jett nur mehr einen einszigen Ausweg zu geben: Einen überwältigenden Sieg der Arbeiterpartei in England. Es ist deshalb auch wenig wahrscheinlich, daß die schwebenden Fragen ber Weltpolitit, Räumung, Reparationen, Ruftungsbeschräntung, bis Mitte 1929

wesentlich gefördert werden.

Paris, im Ottober 1928.

A. Büt.

Bücher-Rundschau

Weltgesicht.

Balter Bloem: "Beltgesicht". Grethlein & Co., Leipzig=Zürich. Walter Bloem, ben Besinger militärischen Glanzes im Deutschen Kaiserreich auf einer Reise um die Welt der Nachkriegszeit zu begleiten, bietet seine eigenen Reize. Doch greift sein "Weltgesicht" an Gehalt und Bedeutung weit über den Rahmen eines Reisebuches im gewohnten Sinne hinaus. Bloem gibt keine Reiseeindrücke und Reiseerlebnisse im landläufigen Sinn; er gibt wesentlich mehr, und der Untertitel: "Ein Buch von heutiger und kommender Menschheit", ist wirklich faum zu hoch gegriffen. Über Sovjetrußland, Sibirien und die Mandschurei ging die Fahrt nach China, Japan und über den Stillen Dzean nach den Vereinigten Staaten. Welche Fülle an politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen weist doch diese Namenreihe auf! Bloem weiß sie meisterlich zu gestalten. Db er spricht vom "weltanschaulichen Experiment" des Bolichewismus in Rußland und staunt "über die unerschöpfliche Zeugungstraft dieses Bodens, den un-versieglichen Lebensmut dieser Menschenmillionen", mit feiner Hand die Sonde anset an der "verkappten Oligarchie" des Rätespstems und hineinleuchtet in die Tiefen ruffischer Massenpsychologie, ob er mit einer Ergriffenheit sondergleichen die Rräfte bloßlegt, die im burgerkrieg-durchwühlten China eine neue Welt gebären, stets weiß er zu paden und zu fesseln. Wir gestehen, noch selten

ein Reisebuch, gelesen zu haben, das wie das vorliegende die glänzende Form mit der Tiese des Gehalts zu verbinden weiß. Der japanische Abschnitt bietet Bloem Gelegenheit zu bemertenswerten Hinweisen auf die Jrrtümer wilselminischer Ostasienpolitik. Hervorgehoben sei eine auch für schweizerische Bershältnisse interessante Würdigung des Übervölkerungsproblems: "Übervölkerung, ... das ist die Wurzel aller japanischen Probleme. Wie Deutschland, wie Italien, seine beiden Schicksaßgenossen, so suchte auch Japan diesem Grundübel durch In dustrialisierung zu steuern. Eine fragwürdige Arznei... Sie wirkt eine vorübergehende Scheingenesung. Sie bringt unweigerlich Proletarisierung ... und treibt den Teusel aus durch Beelzebub..." Zu monumentaler Größe erhebt sich Bloems Sprache dort, wo sie der Frage nach der Menschheit, nach der Nation in der Menschheit gilt. Wie prachtvoll doch der Vergleich zwischen dem ungebrochenen, weißen Sonnenlicht und den sieben gebrochenen Farben des

Regenbogens!

Mit besonderer Spannung solgt der Leser dem geistvollen Führer nach Amerika. In einem trefslichen "Schlager" saßt Bloem seinen Eindruck zussammen: "Das soziale Problem zu lösen, sind in der heutigen Welt zwei grundsätlich entgegengesette Richtungen am Werk. Rußland will jeden Bourgeois zum Proletarier machen . . Amerika jeden Proletarier zum Bourgeois. Wer hat recht? An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. . " Und gleich tressend die Grenzsmarkierung zwischen Internationalismus und Nationalismus: "Nicht der Menschift der wertvollste, der sich standardisieren, thpisieren, normalisieren läßt. Der ist es, der seine Eigenart erkennt, ausbildet, hochzüchtet, im geistigen Kampf mit der Umwelt trotzig behauptet. Und nicht anders ist es mit den Nationen. Darum Internationalismus, wo es sich um Wege und Ziele handelt, die ohne Verlust für das Innenleben der Menschen und Völker standardisiert werden können. Nationalismus dis zum äußersten, wo Persönlichkeitswerte der Völker auf dem Spiele stehen, die ein Stück Seele bedeuten und darum nicht aufgegeben werden können, ohne daß die Welt ärmer wird."

gegeben werden können, ohne daß die Welt ärmer wird." So breitet Walter Bloem einen fast unerschöpflichen Reichtum an Erkennt= nissen und Anregungen aus, und durch das Ganze zieht sich wie ein roter Faden der Hinweis auf "die große, unaufschiebbare Aufgabe unseres Geschlechts",

die "Organisierung der Erde".

M. Feldmann.

Aufzeichnungen.

Generaloberft Alexander v. Rlud: Banderjahre, Rriege, Geftalten; Berlag Gifenfcmidt, Berlin, 1929; 232 S. und einige Karten, Stiggen und Abb.

Der durch seinen nachkriegszeitlichen Ausenthalt in unserm Land manchen Schweizern persönlich bekannt gewordene ehemalige deutsche Führer der rechten Flügelarmee in der Marneschlacht verössentlicht hier einige schlichte Auszeichnungen und Ausschnitte aus dem Leben und Werdegang eines deutschen Offiziers der Borkriegszeit, der seine Feuertause noch im Einigungskrieg von 1866 empfängt und seine Lausbahn mit der glanzvollen, wenn auch nicht unangesochtenen Führung des Entscheidungsslügels in der Entscheidungsschlacht des größten aller disherigen Kriege der Erdvölker abschließt. Wesentlich neue Gesichtspunkte werden nicht vermittelt. v. Kluck betont noch einmal, daß das Richtige in den ersten Septembertagen der Einbruch in die Nordoskfront von Paris gewesen wäre. Dem stand aber ein Besehl der obersten Heresleitung entgegen. Und ein Einvernehmen mit dieser herzustellen, war unmöglich, weil sie fernab in Luxemburg saß. Darin, daß die Oberste Heresleitung nicht an der Front oder nahe dahinter weilte, und ihre Direktiven und Anweisungen entsprechend immer "den Ereignissen nachhinkten, anstatt sie vorausschauend zu leiten", sieht v. Kluck denn auch die eigentliche Ursache sür den vorzeitigen Abbruch und den damit erfolgslosen Ausgang der Marneschlacht.

Mit Interesse, wenn auch nicht ohne einiges Ropfschütteln, nimmt man aus dem Buch auch Kenntnis von dem Optimismus, der bei der deutschen militärischen Leitung, geftütt auf das Berhalten der italienischen Militärs, auch im Jahre 1913 und bis in den Sommer 1914 hinein bezüglich des italienischen Bundnisses und einem deutschsitalienischen militärischen Zusammenwirken vorhanden war. Der österreichische Bundesgenosse, bezw. dessen militärischer Chef, Conrad von Höhendorff, hätte da zuverlässigeren Bescheid gewußt. So baute die politische Reichsleitung auf Englands Reutralität, Die militärische auf Italiens militärische Hilfe. Statt bessen trat England von Anfang an auf Seite der Gegner, und am linken Flügel der deutschen Westfront sehlten nicht nur die italienischen Armeeforps, sondern die italienische Regierung gab der französischen Regierung schon am 31. Juli die Bersicherung der italienischen Neutralität ab, was diese in die Lage versetzte, die an der französisch-italienischen Grenze stehenden Truppen rechtzeitig wegzuziehen und in die Entscheidungsschlacht an der Marne zu werfen.

Das Schluftapitel gibt die mannigfaltigen Gindrude wieder, die der Berfaffer mahrend seines zweimaligen Aufenthaltes in ber Schweiz von Land und Leuten und in erster Linie natürlich von unserm Wehrwesen gewonnen hat. Wenn v. Kluck sich dabei mit seinem einfach soldatischen und offenen Wesen überall die Sympathien derjenigen gewann, mit denen er in Berührung kam, so ist das wirklich noch kein Grund, in ein Geheul über "Propaganda für die deutsche Revanche" auszubrechen, wie das die "Action Francaise" tut, bei deren schweizerischer Berichterstattung durch einen Herrn Dedu-Bridel der Verstand allerdings von jeher nur eine fehr geringe und die Berhetungsabsicht eine fehr große Rolle gespielt hat.

In fremden Diensten.

E. Leupold: Das bernifche Regiment von Diesbach im Beltliner Feldzug bes

Marquis de Coeuvres 1624—26. 72 S. Bern 1928, France. In den Bündner Wirren zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit ihren bunten Wechselfällen nimmt der erste Feldzug der Franzosen zur Rückeroberung des Veltlins nur eine nebensächliche Stellung ein. Große Taten sind damals nicht verrichtet worden und eine dauernde Wirkung hatte der Kriegszug nicht. Die Arbeit von Oberft Leupold, die einen Ausschnitt aus diesem Feldzug gibt, behandelt also kein Gebiet von überragendem sachlichem Intcresse. Sie zeichnet aber in äußerst zuverlässiger und sauberer Weise und in gefälliger Form ein Bild aus dem ganzen wechselvollen und umständlichen Kriegsleben jener Zeit, die uns in erster Linie durch Meyers Jurg Jenatsch nabe gerückt ist. Darin liegt ihr Verdienst und ihr Reiz.

Settor Ammann.

Lebenserinnerungen eines Naturforschers.

Conrad Reller: "Lebenserinnerungen eines ichweizerischen Raturforschers". Drell Fügli Berlag, Bürich (1928).

Der bedeutende Zoologe und Haustierforscher Keller zog sich 80jährig vom Lehramt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule zurud, geseiert von einer Generation von Schülern, die den anregenden, humorvollen und wohlwollenden Professor nicht vergessen. Mit fast allzu hoch gespannten Erwartungen werden sie alle zu seinen "Lebenserinnerungen" greifen. Und wirklich! bas Buch ist fehr lesenswert. Der Gelehrte und ber Rampfer erstehen in ihm leibhaftig, es gibt ben ganzen Reller. Wenn die Schrift nicht jede Hoffnung erfüllt, so ist daran nicht das schuld, was sie bringt, sondern was sie verschweigt. Wir hatten sie viel ausführlicher gewünscht. Allzu bescheiben verlegt Reller das Hauptgewicht nicht auf den Naturforscher. Von diesem, von seinen Reisen, seinen wissenschaftlichen Arbeiten und Ersolgen möchte der Leser noch weit mehr erstahren. Manche herrliche Entdeckung, wie der Minotaurus, wird nur angesdeutet, von den Arbeiten auf dem Felde wissenschaftliche Zvologie wird kaum gesprochen, obwohl Keller ein glänzender Popularisator ist und selbst zugesteht, daß die weitesten Volkskreise dankbar sür geistige Kost seien. Daß sein Kollege und Reisekamerad Prof. Kikli uns in prächtigen Werken die Mittelmeerländer und den Kaukasus schilderte, hätte Keller nicht abhalten sollen, auch seinerseits mehr von diesen Gegenden zu erzählen. Schon im "Laokoon" wird als dicheterisches Geseh betont, daß Homer nicht sage, Helena sei schön, sondern diese Schönheit uns dadurch einpräge, daß wir ihre Wirkung auf die trojanischen Greise erblicken. So läßt nun Keller zwar Viele seine Arbeiten und Erkenntznisse und Reisen rühmen — aber es scheint uns, in den Naturwissenschaften gelte ein anderes Stilgeset: der Versasser seilest erzähle uns mehr von seinen Geistesskindern.

Wenn bagegen andere Besprechungen die scharse Feder und das offene Wort Kellers tadelten, so möchten wir ihn dasür vielmehr loben. Leben wir wirklich in der "ältesten Kepublit"? Ober soll dieses besiedte Beiwort "älteste" etwa bedeuten die abgebrauchteste, am weitesten von echter Demokratie entfernte? Nirgends kann Keiserteerei, Empfindlichteit, Schönfärberei und Mückichtnehmerei verdreiteter sein als bei uns. Die Tell-Briesmarke muß mit der Zeit im Ausland komisch wirken. Da ist es dreisach erfreulich, wenn Männer wie Keller noch ein offenes Wort wagen, auf die Gesahr hin, links und rechts anzustoßen. Freisich, manches Urteil reizt zum Widerspruch. Mag man etwa der vernichtenden Zeichnung Karl Bogts und Dobelsports gern beistimmen, beim "Aargauer King" im Zweisel sein, wird man wohl Prosessor heim mit ganz andern Augen betrachten können. Beipflichten wird man Keller wieder in seinen Bemerkungen über Rieter-Bodmer und Minister Is. Manche scharse Bemerkung würde an Wert gewinnen, wenn sie erklärt würde. Bas soll sich der uneingeweihte Leser z. B. beim Ausfall gegen die Demagogen in der Nationalparkangelegenheit denken? Kellers Angrisse sind der Wistarbeiter der "Reuen Jürcher Jeitung" überraschen. Niemand aber wird des Versassers ehrliche Liede zur Hochschule und zur Schweiz bestreiten können. Seine Aussschliche Liede zur Hochschule und zur Schweiz bestreiten können. Seine Ausssührungen werden zum Nachdenken anregen und mit Gewinn gelesen werden. Sehr am Herzen liegt ihm die Heranziehung des geeigneten akademischen Nachwuchses, ein Problem, das durch die neuliche Rede des Präsibenten des Schweizerischen Schultates in seiner vollen Bedeutung ausgeworsen wurde.

Wir würden eine zweite, vermehrte und erweiterte Auflage der "Bebensserinnerungen" sehr begrüßen. Kellers Schülern sind die beigegebenen Abbils dungen liebe Andenken; immerhin hat sich ein Verlag von Prachtwerken wie Orell Füßli an der Ausstattung nicht "überlupft". Möge Kellers erstes Buch aus seiner Mußezeit die rechte Bürdigung und viele Leser sinden!

Rarl Alfons Meher.

Mitarbeiter Dieses Heftes:

Prof. Dr. Eduard his, Basel. — Maurice Duhamel, Journalist, Chatou. — Dr. Carl Günther, Lehrer am Lehrerinnenseminar, Aarau. — Frl. Elisabeth Sulzer, Zürich. — Dr. Hettor Ammann, Aarau. — Dr. A. Büh, Journalist, Paris. — Dr. M. Feldmann, Rebaktoe, Bern. — Karl Alfons Meyer, Kilchberg.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hand Oehler. Schriftleitung und Verlag: Aarau, Golbernstr. 1. — Druck und Versand: A.-G. Gebr. Leemann & Cie., Stockerstr. 64, Bürich 2. — Abdruck aus dem Inhalt dieser Zeitschrift ist unter Quellenangabe gestattet. — Übersetzungsrechte vorbehalten.